

Nachwort

Autor(en): **Schläpfer, Robert**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Schriftenreihe = Collection / Forum Helveticum**

Band (Jahr): **3 (1990)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ROBERT SCHLÄPFER

VIER- UND VIELSPRACHIGKEIT IN DER SCHWEIZ

UNE SUISSE À QUATRE LANGUES - OU PLUS?

QUADRI- E PLURILINGUISMO IN SVIZZERA

QUADRILINGUITAD E MULTILINGUITAD EN SVIZRA

Robert Schläpfer

Nachwort

Die deutschschweizerische Mundartwelle mit ihren – wirklichen oder angeblichen – Folgen (Gefährdung der Hochsprache in der deutschen Schweiz, Verflachung der Mundarten, Erschwerung der Kommunikation mit den anderen Sprachgebieten), aber auch eine wachsende Besorgnis über den Rückgang des Bündnerromanischen und die Bedrohung der *italianità* in der Südschweiz, verbreitete und immer lauter wiederholte Klagen über den generellen Rückgang der Sprachkompetenz der jüngeren Generation in allen Sprachgebieten, schliesslich die Angst vor der Aushöhlung der schweizerischen Mehrsprachigkeit durch das Überhandnehmen des Englischen – das sind Erscheinungen und Entwicklungen, die seit den sechziger Jahren zunehmend ins Zentrum kulturpolitischer Diskussionen gerückt sind und letztlich auch hinter dem Bericht über «Zustand und Zukunft der viersprachigen Schweiz» (Departement des Innern, Bern 1989) stehen. Dabei wird zweierlei deutlich: zum einen, dass sich an Sprachfragen Identitätsprobleme kristallisieren, die nur zum Teil mit Kommunikationsschwierigkeiten zu tun haben. So etwa, wenn deutlich wird, dass hinter dem vor allem in der französischen Schweiz immer wieder beschworenen sprachlichen «Röschtigraaben» das Gefühl einer Dominanz der deutschen Schweiz und einer Bedrohung der Minderheit steckt, was nicht zuletzt mit sozioökonomischen und wirtschaftlichen Fragen zusammenhängt. Man muss sich allerdings auch fragen, ob da nicht ein Unbehagen hochgespielt – oder konstruiert? – wird, das stärker als in der Realität in den Vorstellungen einzelner Politiker und Medienleute seinen Grund hat. Zum andern ist es eindrücklich, manchmal fast beängstigend, wie sehr diese ganzen Sprachfragen – vom Mundartgebrauch in der deutschen Schweiz über die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den verschiedenen Sprachregionen bis zu den Behauptungen vom allgemeinen Rückgang der Sprachfähigkeit und des differenzierten Umgangs mit Sprache – von Emotionen, Vorurteilen, Stereotypen geprägt sind. Vorurteile und Stereotype haben es an sich, dass ihre (angebliche) Glaubwürdigkeit beinahe ausschliesslich auf ihrer steten Wiederholung beruht und dass sie sich einer Versachlichung und objektiven Nachprüfung stets entziehen. Aber auch, dass sie zu einer Art selektiver Wahrnehmung führen: Man sieht und hört nur das, was den unreflektiert übernommenen Vorstellungen entspricht. Hierin liegt denn auch die primäre und zentrale Aufgabe einer aktiven Kulturpolitik: im Versachlichen der sprachpolitischen Diskussion im mehrsprachigen Land. Das kann nur erfolgreich geraten, wenn diese Sprachpolitik selber die Realität nicht aus den Augen verliert: Es nützt nichts, wenn man einfach das Vordringen des Englischen beklagt und von den Schulen wirkungsvolleren (obligatorischen) Unterricht in den drei grösseren Landessprachen verlangt. Vielmehr gilt es, ganz nüchtern zu prüfen, in welchen Bereichen das Englische – nicht zuletzt unter dem Eindruck eines immer näher zusammenrückenden Europas – seine Berechtigung hat. Aber auch im Blick darauf, *wie* man in den heranwachsenden Gene-

rationen die Freude und das Interesse an den Landessprachen wecken und fördern kann; das ist alles andere als eine leichte Aufgabe. Englisch, mit dem sie auf vielen Kanälen in Kontakt kommen und das sie als *die* Weltsprache empfinden, wollen die jungen Leute heute lernen; mit den Landessprachen machen wir es uns zu leicht und könnten darum auch kläglich scheitern, wenn wir meinen, mit kulturpolitischen Argumenten und dem Appell an ein Verantwortungsgefühl im mehrsprachigen Land sei es getan.

In einer wirklichkeitsnahen Einschätzung der Gegenwart und der Zukunft sollen wir aber auch nüchtern zugeben, dass zwar die mehrsprachige Schweiz eine Realität ist, der mehrsprachige Schweizer aber immer eine Ausnahme war. Und wir müssen sehen, dass heute viel mehr junge Schweizerinnen und Schweizer mindestens Grundkenntnisse in einer zweiten Landessprache haben, als das je zuvor der Fall gewesen ist.

Douglas-Brucker Heidi

Impiègi 1, riedmattlich, Chertin an der
Baldern-Frauenfeld, Gosselien und
Gemeindekanton in Ober
Schellenbergstr. 5
2331 Chur

Im Hof Ulrich

Dr. phil., ehem. o. Professor für Schweizer
gesch. an der Universität Bern
Feldwegstr. 30
3098 Kappelen

Kreis Georg

Dr. phil., Professor an der Universität Basel,
Leiter des Nationalen Forschungsprogramms
21 "Kulturelle Vielfalt und nationale Identität"
Sprengstrasse 11
4055 Basel

Lucchini Guido

Dr. phil., già direttore del "Corriere del Ticino"
dal 1983. Consigliere del "Consiglio di Pontifi-
cato per il "Corriere del Ticino". Membro del
Comitato e già presidente di "Cultura
Swizzera"
Via Dufour 9
6900 Lugano

Lüdi Georges

Dr. phil., Professor für romanische Philologie
an der Universität Basel, Präsident der Arbeit-
sgruppe des Nationalen Forschungspro-
gramms 21
Romanisches Seminar
Südfelsberg 7, 4051 Basel

